

taillierterer Untersuchungen, nicht zuletzt aber durch wesentliche Fortschritte in der petrologischen Kenntnis der kristallinen Gesteine des südböhmischen Batholiths (FRASL und FINGER, 1991) wichtige Änderungen.

Kristallin dominiert den Westen des Arbeitsgebietes, südlich der Siedlung „Am Pfenningberg“ bis Lachstatt. Die vorherrschenden Gesteine sind Weinsberger Granit (WG) und Migmagranit (FRASL, 1959). Weitgehend reine Areale von Migmagranit sind im äußerst westlichen Teil, südlich des Hofes Hametner (Kote 417), anzutreffen. Der östlich davon gelegene Kristallinanteil im Bereich „Lachstatt“ wird i.W. vom Weinsberger Granit aufgebaut. Auffällig sind hier die immer wieder zu beobachtenden dm-großen Einschlüsse fein- bis mittelkörniger Diorite im Weinsberger Granit, die mitunter erhaben herauswittern. Weiters sind im WG einzelne Lagen von Migmagranit festzustellen, die konkordant eingeschichtet sind, dem generellen schwachen Einfallen nach SE folgen, aber zu meist scharfe Kontakte bilden. Die Kalifeldspate des WG erreichen in Einzelfällen beachtliche Größen bis 10 cm, sind allerdings im Durchschnitt zwischen 5 und 7 cm lang. Sie zeigen häufig eine gute herzynische Regelung, was die Eintragung in der Schadler-Karte als „Grobkorn-Gneisgranit“ erklären könnte. Hin und wieder zeigt auch der feine, dunkle Migmagranit vom WG übernommene Großkalifeldspäte.

Ziemlich genau südlich der Siedlung „Am Pfenningberg“ wurde ein auch kartenmäßig auszuscheidendes Vorkommen eines sehr zähen, hellen, fein- bis mittelkörnigen Muskovit-führenden Granits aufgefunden, das der Altenberger Granit-Gruppe (G. FRASL und F. FINGER, 1988) zugerechnet werden kann. Die Gesteine bilden jüngere Durchschläge im Weinsberger Granit und werden auch hin und wieder von pegmatitischem bis aplitischem Ganggefüge begleitet.

Im Graben südlich der Kote 417 wurden mehrfach Schriftgranite angetroffen, die analog auf den Feldern N' Hametner gehäuft vorkommen. Allerdings vermischen sie sich dort stark mit gut gerundeten Quarzkieseln; offenbar liegt hier ein dünner Schleier (pliozäner?) Altschotter auf dem Kristallin, der sich aber nicht mit jener Deutlichkeit abgrenzen ließ, wie dies in der Schadler-Karte verzeichnet ist. An weiteren interessanten Funden ist ein Lesestück eines dunklen, hornblendereichen Gesteins zu melden, das gute Übereinstimmungen mit einem bereits von H. KOHL (1986) vom Autobahnbau bei Treffling mitgeteilten Vorkommen aufweist.

Im südlichen Teil des kartierten Gebietes, etwa zwischen dem Pfenningberg-Gipfel und der Kote 442, herrscht Migmagranit vor; die Übergänge in das Weinsberger Granit-Areal sind kartierungsmäßig schwierig zu erfassen; die Kontakte zwischen diesen beiden Granitoiden sind zuweilen scharf, es treten aber auch immer wie-

der schwierige Übergänge auf, in denen der Migmagranit als vermutlich jüngere Intrusion einzeln oder in Schwärmen die Kalifeldspate des WG übernimmt.

Im Umkreis des Gehöftes „Jaglhann“, beiderseits der nach Steyregg führenden Straße, ist Tertiär aufgeschlossen. Dieses ist zum überwiegenden Teil sandig, lediglich südlich Jaglhann – bis zum Gehöft „Lehner“ reichend – treten Quarzschotter auf. Im Gegensatz zu älteren Aufnahmen reicht das Tertiär wesentlich weiter nach Süden, nämlich bis zur Kote 442; so wurden die Keller der Gehöfte Brückl und Lehner im standfesten Quarzsand ohne Mauerwerk angelegt. Dass die tertiäre Bedeckung in diesen Bereichen allerdings nur geringmächtig ist, beweisen die zum Teil tief eingeschnittenen Gräben mit teilweise lediglich perennierender Wasserführung, die sich, von Nord, West und Süd kommend, zum W-E-Oberlauf des Reichenbaches entwickeln. Besonders instruktiv wurden diese Verhältnisse im Graben südlich des Gehöftes Dobler vorgefunden, wo unmittelbar über der Kristallinbasis aus überwiegend WG gut geschichtete, feinkörnige, hellglimmerreiche Sandsteine anstehen, die plattig brechen, mitunter aber auch kugelige und brotlaibförmige Konkretionen bilden.

Der südöstliche Teil des Arbeitsgebietes – östliche Grenze der Kote 442 über Kote 452 bis zu den Höfen „Halmer“ und „Poscher“ – wird vom Migmagranit dominiert; besonders der nordwärts verlaufende Graben zum Reichenbach (beim „a“ von Jaglhann) weist eine Vielzahl riesiger wollsackartiger Granitblöcke auf, die überwiegend aus sehr homogenem Migmagranit aufgebaut sind. Lediglich an einigen wenigen Exemplaren sind größere, wohl aus dem WG übernommene Kalifeldspate festzustellen.

Der Oberlauf des Reichenbaches – in W-E-Richtung angelegt – bildet ein Tal, das im Norden zur Gänze aus tertiären Sedimenten besteht; vereinzelt aufgefundene kleine Granitblöcke (überwiegend Migmagranit) beweisen die geringe Mächtigkeit der tertiären Sedimente auf dem kristallinen Untergrund. Nur ganz im Osten, südlich der Ortschaft Aigen, kommt Kristallin wieder deutlich zum Vorschein, und zwar sind es nördlich der drei Fischteiche Weinsberger Granit sowie im westlichen Bereich Migmagranit. Ein N-S-verlaufender Graben etwa 300 m westlich des Hofes „Doppler“ erschließt im oberen Anteil Migmagranit, im unteren WG, der sich auch beim östlichsten der erwähnten Teiche in einer beeindruckenden Felsburg zeigt.

Der Reichenbach und etliche seiner Zubringerbäche verlaufen in Alluvionen; die stellenweise meterhohen Prallhänge zeigen rasch wechselnde Sedimentlagen aus graublauen, schluffigen Tonen und kristallinreichem Grob- und Feinschutt, der wasserzünftig ist und häufig zur Ausscheidung von Limonitschlamm Anlass gibt.

Blatt 47 Ried im Innkreis

Bericht 1997 über geologische Aufnahmen im Tertiär auf Blatt 47 Ried im Innkreis

STJEPAN CORIC
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Der Schwerpunkt der Kartierung im Jahre 1996 und 1997 lag im Grenzgebiet zum Blatt 29 Scharding, im Raum von Tumeltsham und Peterskirchen.

Als ältestes Schichtglied wurden in dem betreffenden Bereich die feinsandigen Silte und Tonmergel der Rieder Schichten (mittleres Ottnangium) angetroffen. Sie sind im kartierten Bereich das einzige miozäne Schichtglied aus der Innviertel Gruppe (WAGNER, 1998) und konnten in zahlreichen alten und zum Teil auch sehr tiefen (bis 20 m tief) Gruben (N Tumeltsham, N Peterskirchen, E Pramberg, Augenthaler, Eschried) beobachtet werden. Dieser Schliertyp wird aus hellgrauen bis grünlichgrauen Tonmergeln und Silten mit wechsend starkem Sand- und

Glimmergehalt aufgebaut. Charakteristisch für die Rieder Schichten sind die im Gegensatz zum Ottnanger Schlier häufig auftretenden Feinsandlagen und -linsen, welche oft intern schräggeschichtet sind. Generell sind jedoch die Aufschlussverhältnisse in dem Arbeitsgebiet zu schlecht, um detaillierte Aussagen über die sedimentologische Ausbildung der Rieder Schichten zu treffen. Um diese auch mikrofaunistisch abgrenzen zu können, wurden bei jeder Gelegenheit Sedimentproben genommen. Einzelne, bereits bearbeitete Proben aus diesen Gruben zeigen die für die Rieder Schichten typische Mikrofauna mit *Ammonia viennensis* D'ORBIGNY. Eine weitere Auswertung der Proben steht noch an.

Auf den Rieder Schichten liegend wurde eine Vielzahl von glazialen und postglazialen Sedimenten auskartiert. Die ältesten Schotterkörper in diesem Bereich gehören zu dem von GRAUL (1937) als Geiersberger Verschotterung bezeichneten oberpliozänen Kiesniveau und konnten als eine kleine Kieskuppe von einer Mächtigkeit von 4–5 m NW von Pramberg angetroffen werden. Ihre Basis befindet sich auf rund 530 m Seehöhe.

Das jüngste Niveau von Oberpliozänschottern, die Aichberg-Geinberger Verschotterung, bildet eine weite Hochfläche um Manhartsberg und südlich davon. Sie muss in zwei Horizonte gegliedert werden. Die Unterkante des höheren Horizontes liegt um 480 bis 490 m, der tieferliegende Horizont W Manhartsberg im Gebiet Trauner gräbt sich bis auf 470 m Seehöhe in den Schliersockel und ist rund 10 m mächtig. Am östlichen Kartenblattrand bei Obermauer, sowie W Peterskirchen und NW Walchshausen, an der Blattgrenze zu ÖK 29, Schärding, liegen zwei isolierte Kieskuppen auf dem Schliersockel. Beide gehören zum Aichberg-Geinberg Niveau. Lithologisch

bestehen diese Sedimente aus Quarz-, Quarzit-, und Kristallingeröllen, sie liegen als sandig gebundene Mittel- bis Grobkiese vor. Eine Differenzierung innerhalb dieser Schotterkörper, die in mehreren Gruben (W Peterskirchen, NW Walchshausen, Trauner etc.) aufgeschlossen sind, ist nicht erkennbar. Begleitet werden sie im Raum Obermauer, Manhartsberg, Osternach und NW Walchshausen von schotterführendem Hangkriechen von größerer Mächtigkeit.

Drei als Terrassen erkennbare Schotterkörper, nämlich bei Holzhäuseln, Walchshausen und Pesenreith, liegen auf einem Niveau von rund 450 m. Ihre Einordnung in das eiszeitliche Schotterterrassenkonzept nördlich des Hausrucks kann erst nach Beendigung der Kartierungsarbeiten durchgeführt werden, es wird allerdings vermutet, dass sie zu den günz- bis mindelzeitlichen Deckenschottern zu zählen sind.

Entlang des Seitenbaches der Antiesen S Eschried und Tumeltsham konnten noch jüngere Kiesniveaus auskartiert werden. Das Niveau des kiesgefüllten Bachbettes wird der Niederterrasse (Würm) zugeordnet. Eine gut erkennbare Kante von rund 2 m Höhe trennt die südlich anschließende Hochterrasse (Riß) vom Niveau des Bachbettes.

N Tumeltsham und N Untermauer wurden zwei kleinere und geringmächtige (<2 m) Kieskörper unbekanntes Alters auskartiert.

Letztlich sind noch die flachen, von mächtigeren Lehmen bedeckten Bereiche S Offenhub, S und O Tumeltsham, O Eschried und W Peterskirchen zu erwähnen. Sie wurden mit Hilfe von Handbohrungen erfasst und abgegrenzt und können in Punkto Alter und Genese nicht eingegrenzt werden.

Blatt 51 Steyr

Bericht 1997 über geologische Aufnahmen in der Flyschzone und der Molassezone auf den Blättern 51 Steyr, 52 St. Peter in der Au, 53 Amstetten, 54 Melk und 70 Waidhofen an der Ybbs

HANS EGGER

Für die in Vorbereitung befindliche geologische Karte 1 : 200.000 von Niederösterreich wurde begonnen, die Flyschzone im westlichen Teil dieses Bundeslandes, deren Aufbau weitgehend unbekannt war, neu zu kartieren. Die Größe des Gebietes (rund 300 km²) und die Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit erlaubten dabei nur die Herausarbeitung der wichtigsten stratigraphischen und tektonischen Einheiten, während Details späteren Aufnahmen vorbehalten werden müssen.

Im Arzberggraben östlich von Waidhofen an der Ybbs konnte das von W. SCHNABEL (1971) erstmals beschriebene „sandig-mergelige Paläogen“, das vom selben Autor später als westlichstes Fenster der Inneralpinen Molasse erkannt wurde (SCHNABEL, Arbeitstagung der Geol. B.-A., 1979), erneut als solches bestätigt werden. Es wird hier der Name „Fenster von Waidhofen“ vorgeschlagen, da es sich um ein isoliertes Vorkommen handelt. Die steil nach Südosten einfallende Turbiditabfolge geht im Hangenden in graue siltige Tonmergel über. Die Kolkungsmarken der

Turbidite belegen eine einheitliche Paläoströmungsrichtung von Westen nach Osten. Die Schwermineralspektren der jetzt genommenen Proben (det. W. SCHNABEL) weisen eine starke Dominanz von Granat auf (durchschnittlich 80,4 %), neben Apatit (7 %) und Staurolith (4,8 %) treten noch Zirkon (1,4 %), Rutil (2 %) und Turmalin (2,8 %) auf. Bemerkenswert ist der Gehalt an Chromspinell (1,4 %). Das kalkige Nannoplankton belegt eine Einstufung der Turbiditabfolge in die priabone Nannoplanktonzone NP19/20 (s. MARTINI, 1971). Als Leitformen wurden *Istmolithus recurvus*, *Discoaster saipanensis*, *Chiasmolithus oamaruensis* und *Cribozentrum reticulatum* beobachtet. Dieses Alter, die Lithofazies der Gesteine sowie die tektonische Stellung entsprechen somit ganz dem Fenster von Rogatsboden (das im Führer zur oben genannten Arbeitstagung beschriebene „Urnbachfenster“ ist ja zwischenzeitlich eingezogen worden und scheint schon in der Geologischen Karte 1 : 50.000 Blatt 71/Ybbsitz [1979]) nicht mehr als solches auf).

Der Südrand der eigentlichen Molassezone wurde in mehreren Aufschlüssen beprobt. Ein erstes Resultat liegt von einer Schlammprobe aus dem Grabeneinschnitt westlich von Panhalm (südwestlich von Euratsfeld) vor, deren Sandschalerfauna von Ch. RUPP untersucht wurde: *Psammosiphonella cylindrica* (GLAESSNER), *Ammodiscus miocenus* KARRER, *Reticulophragmium acutidorsatum* (HANTKEN), *Hemirobulina hantkeni* BANDY, *Bolivina beyrichi beyrichi* REUSS, *Elphidiella*